Die wurzel SRU in flufsnamen.

Ehe ich daran gehe, die einzelnen spuren zu sammeln, welche die genannte wurzel in namen zurückgelassen hat, erlaube ich mir einige bemerkungen über die grundform und die geschichte dieser wurzel vorauszuschicken. Ich stelle in diesen bemerkungen eine hypothese auf, die ausdrücklich als solche angesehen sein will, die sich aber schon jetzt in einzelnen punkten mit gewissen behauptungen und vermuthungen namhafter sprachforscher als übereinstimmend erweist.

Eine grundanschauung der sprache ist, dafs die begriffe des laufens und des fliefsens sich zu einander verhalten wie allgemeines zum besonderen. Daher wird die sanskritwurzel dru auch für die bewegung des feuchten elementes gebraucht (sogar in flufsnamen, z. b. Çatadrus, der bekannte nebenflufs des Indus); so ist das lat. curro und currus öfters mit fliefsen und flufslauf zu übersetzen; so schreiben auch wir Deutschen dem flusse, wie eben gesagt, einen lauf zu. Andere beispiele für diese anschauung lassen sich gewifs leicht finden; vgl. auch zeitschr. V, 392.

Näher betrachtet ist aber das fliefsen nichts anderes als ein zusammenlaufen, ein vereinigen der wassertropfen bis zum meere.

Ich nehme daher eine uralte zusammensetzung sa-dru in der bedeutung von „fliefsen" in unserem sprachstamme an. Giebt man zu, dafs eine solche äufserst natürlich ist, so wird man weiter zugestehn müssen, dafs ein synkopirtes vorsanskritisches sdru höchst wahrscheinlich bestand. Eine solche form konnte aber vor den lautgesetzen der einzelnen sprachen nach der sprachtrennung nicht länger bestehn, da das im anlaute scharfe s mit der media d unvereinbar ist; vgl. z. b. über das sanskrit zeitschr. III, 321.

In demjenigen theile unseres sprachstammes, welcher sich am frühesten von dem asiatischen grundstocke trennte, erscheint daher unsere wurzel in der form stru. So finden wir sie (die belege s. unten) in allen slavischen und ger-

manischen sprachen ohne ausnahme, ja sogar im lappischen, so auch im lettischen und sicher auch im altpreufsischen (obwohl in letzterem unbelegt), so auch endlich im kymrischen. Erst lange nach den einzelnen sprachtrennungen scheint in einem theile der keltischen sprachen (im irischen, vielleicht auch im gälischen) sowie in einem dialekte der baltischen mundarten, dem litauischen, eine erweichung durch ausstofsung des t eingetreten zu sein.

Noch war die sprachtrennung nicht vollendet, da bildete sich dieselbe eben erwähnte weichere form sru in dem noch in Asien zurückgebliebenen theile unserer sprachenfamilie aus. So ist sie die sanskritische form unserer wurzel.

Nun erst gingen die letzten sprachtrennungen vor sich; es sonderte sich das griechische, die iranischen sprachen und das afghanische. Diesen sprachen aber ist es gemeinsam, dafs sie anlautendes s öfters durch h ersetzen und das konnten sie hier auch um so eher, als in ihnen dem r, welches in diesem falle auf das s folgt, der character einer aspirata deutlich aufgeprägt ist. Bekannt ist diese eigenschaft des griech. ϱ, bekannt dieselbe eigenthümlichkeit des zend. r (vgl. Pott etym. forsch. 1. ausg. II, 276). Die griechische, persische und afghanische form unserer wurzel lautet demnach hru, ru.

Ich bemerke hier noch, dafs dieser gang der thatsachen der sprachtrennungsgeschichte, wie sie mehrfach in diesen blättern sowohl als in den beiträgen versucht worden ist, im wesentlichen nicht widerspricht. Sie läfst sich namentlich sowohl mit den ansichten Schleichers als mit denen Ebels vereinigen.

Nur das lateinische mufste ich hier aus dem spiele lassen, so anziehend es sein müfste, gerade sein verhalten zu beobachten, da über die stellung der italischen sprachen in unserem sprachstamme die ansichten noch immer am meisten auseinandergehen. Aller wahrscheinlichkeit nach hätte hier die wurzel stru lauten müssen, sie ist aber verschwunden, vielleicht wegen des in dieser sprache ander-

weitig bestehenden verbums struo. Weniger wahrscheinlich ist mir, dafs ruo der lateinische repräsentant dieser wurzel sei, wie Curtius grundzüge I, 319 annimmt.

Ich bemerke noch, dafs meine ansicht eine bestätigung von Kuhns vermuthung (d. zeitschr. IV, 27) bildet, dafs die sanskritwurzel sru zwischen dem s und r einen dental eingebüfst hat. Ebenso bietet meine hypothese eine bestätigung für die in neuester zeit mehrfach anerkannte wahrheit, dafs die sanskritformen gerade oft eine gröfsere entartung zeigen als die entsprechenden der europäischen sprachen und dafs es an der zeit ist, gewissermafsen dem absolutismus in der herrschaft des sanskrit über unsern sprachstamm ein ende zu machen.

Wohl weifs ich, dafs mit der zerlegung von wurzeln mehrfach mifsbrauch getrieben worden ist und dafs daher meine auffassung von sru als zusammengesetzte wurzel hie und da mifstrauen erregen wird. Doch darf uns jener mifsbrauch nicht davon abhalten, solche ansichten in denjenigen fällen aufzustellen, wo das ganze der erscheinungen sie bestätigt, und das scheint hier der fall zu sein. Und allen präfixalen gebrauch der präpositionen in der zeit vor der sprachtrennung wird man doch nicht leugnen wollen.

Um nun in die besprechung der folgenden namen (bei denen es hier übrigens nicht auf die deutung des ganzen wortes, sondern nur auf die erkenntnifs unserer wurzel ankommt) einige ordnung zu bringen, theile ich sie in mehrere gruppen und schicke jeder derselben die wichtigeren dazu gehörigen appellativa voraus.

I. Die wurzel ohne consonantisches suffix.

Skr. sravâmi ich fliefse, sravas strom. Lit. srawju, srowju ich fliefse, srawa das fliefsen, srawjas fliefsend, srowe die strömung im flusse, tiefe. Altsl. und russ. struja flufs, ostrowŭ insel. Böhm. ostrow insel. Lapp. strawe fluth. Gr. *ῥέω* ich fliefse, *ῥοή* strömung, *ῥοία* pferdeschwemme. In den germanischen sprachen nichts hieher gehöriges aufser den namen.

Geht man den Dniestr aufwärts bis in die nähe seiner quelle in Galizien, so trifft man auf den Stry, einen nebenflufs dieses stromes, woran auch die gleichnamige stadt liegt. NO von dort finden wir den Ster oder Styr, der aus Volhynien nach Norden fliefst, auf dem halben wege zwischen dem schwarzen meere und der ostsee. Im jetzigen gebiete der litauischen sprache begegnet uns die Strawa, ein nebenflufs des Niemens W. v. Wilna, den schon Pott etym. forsch. (1833) II, 234 zu unserer wurzel rechnet. In der nähe von Stettin heifsen zwei arme der Oder Strewe (grofse und kleine). Bekannt ist die Streu, nebenflufs der fränkischen Saale, ahd. Strowa (namenbuch II, 1321). Der ort Ströbeck, alt Strobeke (namenb. II, 1320), westlich von Halberstadt, mufs nach dem vorbeifliefsenden, jetzt auf den karten namenlosen, beim volke nur die Beek geheifsenen bache benannt sein. In Süddeutschland finde ich nichts hieher zu bringendes, dagegen einen Strijbeek in der gegend von Breda in Nordbrabant. Dafs der vocal dieser letzten form nicht auffallen darf, zeigt uns das später zu erwähnende niederländische Struona, jetzt Strijne.

Ich erwähne hier ferner auf griechischem gebiete *Ῥέας κόλπος* (der ambracische meerbusen). Eine andere form hat ein *β* statt eines *ϝ* angenommen, nämlich der flufs *Ῥήβας*, der in Bithynien in den Pontus Euxinus fliefst und mir aus einem älteren Srawas hervorgegangen zu sein scheint. Ob die gänzlich unbekannte stadt *Ῥόβεια* bei Steph. Byz. hieher gehört, müssen wir dahin gestellt sein lassen. Aber der name *Στρυβία* (eine der sporadischen inseln) darf nicht übergangen werden als eine spur vorgriechischer bevölkerung, wie wir sie später in Strymon wiederfinden.

Es liegt in der natur der sache, dafs in flufsnamen die wörter, welche flufs, strom, bach u. s. w. bezeichnen, weniger einfach als in zusammensetzungen erscheinen, deren zweiten theil sie bilden. Und in der that eröffnet sich von diesem gesichtspunkte aus ein blick auf eine grofse

interessante namengruppe, die des versuchs einer zusammenstellung entschieden werth ist. Ich folge hier im ganzen dem zuge der europäischen völker von südosten nach nordwesten.

Die stadt Lystra in Galatien darf hier kaum schüchtern genannt werden, zumal da es nicht sicher ist, ob sie wirklich ihren namen von einem vorbeifliefsenden gewässer erhielt; doch möglich ist es immerhin, dafs ihre letzte silbe unsere wurzel enthält, zumal wenn in der ersten die wurzel lu, *λυ* stecken sollte, die sich gleichfalls für einen flufsnamen gut schickt. Noch eher gehört hieher der *Κάϋστρος*, der sich bei Ephesus ins meer ergiefst. Auch die stadt *Χαλάστρα* (bei Herodot *Χαλέστρη*) in Macedonien am Axiosflusse kann diesem flusse oder einem seiner nebenflüsse ihren namen verdanken; die erste silbe erinnert an den *Χάλουσος* bei Ptol. (in Norddeutschland).

Griechische namen wie *Καλλιῤῥόη*, *Ὠκυρόη* und andere interessiren uns weniger, da sie erst der ausgebildeten griechischen sprache angehören und überdies fast nur als mythologische namen idealer gewässer (wassernymphen) verwandt werden; *Καλιῤῥόη* war überdies ein springbrunnen zu Athen. Ein *Χρυσοῤῥόας* ist ein flufs in Argolis.

Am westufer des schwarzen meeres münden in bedeutsamer nähe von einander zwei grofse ströme, deren letzte silbe identisch ist, der Ister und der Dniestr. Den *Ἴστρος*, dessen name uns schon durch Hesiods theogonie, später durch Herodot, Pindar und Sophokles überliefert wird, stellt schon Pott etym. forsch. (1833) II, 233 zu unserem stamme und hält es für möglich, dafs das anlautende *ι* ein blos prosthetisches sei (um von Adelungs ebendaselbst angeführten deutungen zu schweigen). Vielleicht läfst sich indessen auch dieser vocal als bedeutsames element des namens retten. Bedenkt man nämlich, dafs ein stamm IS in flufsnamen überaus häufig ist (vgl. namenb. II, 853) und dafs gerade zum Donaugebiete mindestens zwei flüsse dieses namens gehören, die Isar und die Isen, so mag die deutung von *Ἴστρος* aus *Ἴσ-στρος* wenigstens

einen gewissen grad von wahrscheinlichkeit haben. Weniger glaubwürdig ist mir eine andere deutung, wonach der erste theil des namens nichts anders ist als der name des Inns, welcher an seiner mündung bei Passau allerdings breiter ist als die eigentliche Donau und bis dahin eine ziemlich ebenso grofse strecke durchlaufen hat als der hauptstrom, also vielleicht von den ersten bewohnern der untern Donau gerade als hauptstrom angesehen werden konnte. Diese annahme wird nur dadurch unwahrscheinlich, dafs die ältesten überlieferten formen des Inns *Αἶνος*, Aenus, Enus sind, und man deshalb erst den weitläufigen übergang *Αἶν-στρος*, *Ἴνστρος*, *Ἴστρος* annehmen müfste. — Der name des Dniestr ist uns meines wissens seit dem vierten jahrhundert unsrer zeitrechnung überliefert; Ammianus schreibt ihn Danastus (für -strus), Jornandes Danaster. Bender die deutschen ortsnamen s. 43 führt auch eine griech. form *Δάναστρις* an, die ich indessen nicht zu belegen weifs. Bei Ovid, Plinius und Mela hat der flufs noch seinen alten namen Tyras, es mufs also der neuere name sich zwischen dem 2. und 4. jahrh. gebildet haben, gerade in der zeit, in welcher die Gothen sich in jenen gegenden weiter ausbreiteten, was wegen des folgenden wohl zu beachten ist.

Eine weit gröfsere gruppe ähnlicher flufsnamen finden wir von Litauen an durch das ganze nördliche Deutschland verbreitet bis in die Niederlande hinein, also in gegenden, in welchen bis jetzt vor der deutschen bevölkerung noch keine andere mit irgend einer sicherheit nachgewiesen ist: in denselben gegenden, aus welchen ich schon oben die formen Strawa, Strewe, Strowa, Ströbeck nachwies. Durch diese geographische übereinstimmung wird es in hohem grade wahrscheinlich, dafs wir hier in der that deutsche bildungen aus uralter zeit vor uns haben. Ich scheue vor der kühnen vermuthung zurück, dafs auch Ister und Dniestr wenigstens in ihrem letzten theile deutsch sind, aber höchst wichtig wäre das resultat, wenn sich diese vermuthung wirklich bestätigte; wir hätten dann Ger-

manen schon für die zeit des Hesiod am ufer des schwarzen meeres nachgewiesen.

Ich verfolge jetzt die angedeuteten namen im ganzen in der richtung von osten nach westen. Wiederum müssen wir hier wie oben von Litauen ausgehen, wo wir die Inster, einen nebenfluſs des Pregels bei Insterburg finden; der erste theil des namens ist vielleicht das unten zu erwähnende Inda. Im Weichsel- und Odergebiete (wo die Germanen mehr vorübergehend wohnten) kenne ich nichts ähnliches, wohl aber in dem der Elbe. Bekannt sind die namen der schwarzen und weiſsen Elster, alt Elistra (namenb. II, 467; auf die nebenform Elstrit gebe ich nichts). Mit der deutung von Buttmann ortsnamen s. 65 kann ich mich nicht einverstanden erklären. Nehmen wir nun Elistra als umlaut von Alistra, so sehen wir diesen namen identisch mit dem der Alster bei Hamburg, alt Alstra (namenb. II, 58), ja wir finden auch eine Alster in Schweden, Oeland gegenüber. Nicht weit von der hamburgischen Alster, in Mecklenburg, flieſst eine Lastrau in die Elbe, die an deutsche bildung noch die slavische fluſsnamenendung -owa angehängt zu haben scheint. Ebenso nahe der bezeichneten gegend strömt die Wilster, ein nebenfluſs der Stör in Holstein.

Gleich ergiebig ist das fluſsgebiet der Weser. Ein nebenfluſs der Werra ist die Ulster, alt Ulstra (namenb. II, 1433), ein zweiter die Gelster. Gelstrebah namenb. II, 570, ist wohl ein anderer fluſs, doch dem namen nach identisch. Freilich können Gelster und Gelstrebah unmittelbar zum mhd. adj. gelster laut tönend gehören und dann sind sie hier auszuscheiden. Anziehend ist mir der namen der Innerste, nebenfluſs der Leine. Namenb. II, 10 ist dieser name unvollständig und am falschen orte aufgeführt. Die älteste nachweisliche form aus sec. 11 ist Indrista. Mir ist in den sinn gekommen, ob hier nicht eine umstellung aus Indi-stra vorliegt, zumal da Inda ein sonst bekannter fluſsname ist (namenb. II, 834). Merkwürdig ist es in der that, daſs wirklich die origines Guelficae (IV, 433) in

einer urkunde von 1013 den namen des flusses Indisthra lesen. So kann Inster (s. ob.) und Innerste derselbe name sein.

Bei Rinteln fliefst von süden in die Weser ein flüfschen namens Exter, also etwa alt Agi-stra. Ich mufs aber von hier aus meinen blick auf eine andere etwa fünf meilen südlicher liegende gegend richten. Nimmt man die vierzehnte section der grofsen Le Coq'schen karte von Westfalen zur hand, so findet man, dafs bei der stadt Horn von südwesten her zwei grofse strafsen zusammenlaufen, von denen die eine die grofse, die andere die kleine Egge genannt wird. Zur seite jeder von diesen beiden strafsen strömt ein leider unbenannter bach; beide bäche aber vereinigen sich gleichfalls bei der stadt Horn. Der südliche dieser beiden bäche, welcher neben der kleinen Egge herläuft, entspringt auf einem berge, der gleichfalls die Egge heifst. Am ufer des nördlichen baches aber, dem begleiter der grofsen Egge, liegt der berühmte Externstein. Nach dieser lage (und da auch ein Exterflufs, wie wir sahen, nördlicher wirklich vorkommt) kann ich nicht anders denken, als dafs diese bäche oder wenigstens der nördlichere von beiden gleichfalls Agistra, Egistra, d. h. Eggebach geheifsen haben mufs oder noch so heifst und dafs der Externstein eine ganz ähnliche zusammensetzung ist wie der Rheinstein am Rheine. Der alte name des Externsteins war Agisterstein sec. 11 (namenbuch II, 17); die deutung Grimms aus ehgestern (gesch. der deutsch. spr. 657) will mir nicht zusagen.

Gehen wir weiter westlich in das gebiet des Rheines. Ein Listerbach, nebenflufs der Bigge in Westfalen, begegnet hier zuerst. Auch mag im vorübergehen an den ort Halostron (jetzt Haltern, nordw. von Münster, namenb. II, 661) erinnert werden, welcher vielleicht zuerst name eines gewässers in der nähe war. Ein noch jetzt so genanntes Halstern liegt im regierungsbezirk Minden, kreis Herford; ein Halsterbach im kreise Waldbroel, regierungsbezirk Cöln. Weiter südlich, im herzogthum Nassau,

finden wir einen Lasterbach und einen Nisterbach; jener gehört zur Lahn, dieser zur Sieg. Südlich vom Main, bei Erbach im grofsherzogthum Hessen, liegt ein Haisterbach, worin ebenso gut ein älteres Hagastru waldfluſs liegen kann als das nhd. heister junge buche, frz. hêtre; in letzterem falle gehört der name nicht hieher. Jenseits des Rheins erscheint ein Krusterbach, nebenfluſs der Nette in der Rheinprovinz.

In den Niederlanden begegnet sec. 8 Suestra, fluſs und ort (namenb. II, 1351), jetzt Susteren, S. v. Stephanswerd, nordöstl. von Mastricht; ferner sec. 11 Bamestra fluvius (namenb. II, 178), wovon noch jetzt der ort Beemster bei Alkmaar benannt ist. Der gau Listrogaugium (sec. 10, namenb. II, 929) soll von der Lys, nebenfluſs der Schelde in Flandern, den namen haben, doch ist zu bemerken, daſs dieser fluſs alt Legia heiſst.

Zugegeben muſs werden, zumal bei so dunkeln und schwierigen namen wie die der flüsse sind, daſs manche der bis hieher genannten formen vielleicht später aus diesem verzeichnisse gestrichen werden müssen, doch bleiben noch immer genug übrig, um die thatsache festzustellen, daſs die spuren unserer wurzel in namen am schwarzen meere in der gegend der Dniestrmündung beginnen, sich diesen fluſs aufwärts längs des äuſsern Karpathenrandes hinziehen, von dort über Volhynien nach norden in das gebiet des Niemens nach Litauen hinübertreten und dann in stets westlicher richtung über das ganze nördliche Deutschland fort bis an die niederländische nordseeküste sich verbreiten. Wenn fluſsnamen in der regel, wie es scheint, denkmäler des ersten volkes sind, welches die betreffenden gegenden betrat, so mag man aus ihrem verbreitungskreise schlüsse ziehen und zusehen, ob dieselben sich anderweitig bestätigen. Nicht verschweigen darf ich übrigens, daſs etwas auſserhalb des bezeichneten striches, doch noch im westlichen Russland, bei Roslawl (östl. von Mohilew, südl. von Smolensk) eine Wostra flieſst, deren erster theil füglich zu sl. woda aqua gehören könnte.

Ehe ich zu einer andern klasse unserer namen übergehe, bemerke ich noch, dafs sich in unserer wurzel zuweilen vor einem folgenden vocal aus dem u ein g als vertreter eines v entwickelt. So im lett. strugga pfütze, im altsl. und poln. ctruga und struga flufsbett; für welches g dann das böhmische nach bekanntem lautgesetz ein h fordert in strouha rinnsal graben. In den namen finde ich dieses slav. g in dem kleinen flusse Sztruga, der in Slavonien unweit der Sau fliefst (Büsching erdbeschr. 8. aufl. II, 551); eine Struga fliefst auch bei Ostrolenka, nordöstl. von Warschau, in den Narew. Im königreich Sachsen fliefst die Striegifs bei der stadt Hainichen (nordöstl. von Chemnitz) vorbei. Im amte Oschatz ebendaselbst liegt ein wahrscheinlich nach einem bache benanntes dorf Striegnitz, im kreise Dresden ein dorf Stroga, ferner in Schlesien (kreis Strehlen) ein ort Striege. Auffallend ist der flufsname Strogen im nördlichen Baiern, schon sec. 8 Stroaga (namenb. II, 1320); da er in einer sonst von slavischem einflusse kaum berührten gegend fliefst, so wird er wohl gar nicht hieher gehören.

II. Die wurzel mit suffix M.

Gr. ῥεῦμα, lett. straume strom, kymr. ystrym strom, poln. strumien bach, ahd. straum stroum, agr. streám, mhd. stroum, altn. straumr, nhd. strom.

Merkwürdig ist, dafs, während gerade die germanischen sprachen diese bildungen durchgängig und lebenskräftig besitzen, sie in deutschen flufsnamen geradezu unerhört sind; zusammensetzungen wie Elbstrom u. dgl. sind neueren ursprungs. Dagegen findet sich das oben angeführte polnische wort wirklich mehrfach als name; Strumien, bach und daran liegender ort, liegt südl. von Pinsk in Westrussland; ein anderer Strumien nördl. von Teschen, unweit der Weichselquelle.

Wie wir schon oben ein Στρυβία kennen lernten, so bemerken wir in dieser klasse mehrere spuren einer vorgriechischen bevölkerung im südöstlichen Europa. Der

Στρύμων in Macedonien ist schon längst zu unserer wurzel gestellt worden (Pott etym. forsch. 1833 II, 233; Benfey griech. wurzell. II, 8). Auch der Lissos in Thracien oder ein in ihn hineinströmender fluſs scheint ähnlich geheiſsen zu haben; eine stadt der Thasier am Lissos hieſs Στρύμη. Bei Apollodor III, 12. 3 finden wir eine nymphe Στρυμώ als tochter des Skamandros.

III. Die wurzel mit suffix N.

Lit. sraunis flieſsend, srawinnis das flieſsen betreffend. Damit könnte leicht wiederum eine vorgriechische form stimmen; Στρῆνος wird uns bei Steph. Byz als eine stadt auf Kreta überliefert, wahrscheinlich benannt von einem bache, schwerlich von einer strömung des meeres. Mit griechischem anlaute finden wir dagegen Ῥήναια, Ῥήνεια, eine kleine insel bei Delos. Es kann bei beiden namen der vocal kaum anstoſs erregen.

Ich frage hier noch wegen einer form an, die das oben angeführte sl. g vielleicht schon im 2. jahrh. aufweist. Es ist der name der stadt Striegau in Schlesien, welche urkundlich Stregonia heiſst und deshalb nicht ohne einen schein der wahrheit in dem Στραγόνα des Ptolemaeus wiedererkannt worden ist (namenb. II, 1317). Wie heiſst, das ist hier wichtig, der vorbeiflieſsende fluſs urkundlich? Jetzt hat er offenbar seinen alten namen verloren, da man ihn nur noch das striegauer wasser nennt.

Auch dem deutschen scheinen diese bildungen mit N nicht ganz fremd geblieben zu sein. Südöstlich von Dordrecht finden wir schon sec. 10 einen fluſs Struona (namenb. II, 1322) und ebendaselbst noch jetzt den ort Strijen, Strien mit zahlreichen zusammensetzungen des namens in der umgegend (s. van der Aa aardrijkskundige woordenboek der Nederlanden). Ganz ähnlich (vielleicht aber slavisch) ist der ort Strien im kreise Wohlau, regierungsbezirk Breslau.

IV. Die Wurzel mit dentalsuffix.

Skr. srôtas fluvius, rivus; pers. rûd fluvius; afghan. rod fluvius (Pott etym. forsch. I, 216); griech. ῥεῖθρον alveus, flumen, ῥυτὸς fliefsend; lett. strauts regenbach; ir. sroth, sruth fluvius, srothach fluens. Auch im deutschen mufs ein wort strôd, struot in der bedeutung von gewässer vorhanden gewesen sein; man vergleiche meine belege namenb. II, 1320, doch scheint daneben ein gleichlautendes wort in dem sinne von wald bestanden zu haben, was noch näher zu untersuchen ist; jetzt haben wir noch von jenem ersten worte die ableitung strudel.

Dem ir. srothach entspricht in auffallender weise der flufsname Ῥοιτάκης, ein nebenflufs des Kur in Albanien und Iberien, zum gebiete des kaspischen meeres gehörig, vgl. Kuhn beiträge I, 98. Deutlicher und häufiger begegnen diese bildungen im griechischen. Ῥεῖτοι sind salzseen zwischen Athen und Eleusis, Ῥεῖτος ist ein bach bei Solygia im gebiet von Korinth. Der flufs Ῥόδιος in Troas ist unsicherer zu beurtheilen, weniger bedenken dagegen erregt der ebendaselbst fliefsende Ῥοείτης, sonst auch Ῥῆσος genannt, von dem auch das vorgebirge Ῥοίτειον seinen namen haben mag. Bekannt ist der hafen Ῥεῖθρον auf Ithaca, Od. I, 186. In einer zusammensetzung finden wir dieselbe bildung in Εὐρώτας, in welchem schon Pott etym. forsch. 1833. I, 216 den schön fliefsenden erkannt hat, eine deutung, der auch Benfey wurzell. II, 8 beistimmt. Merkwürdig ist, dafs die griechische mythologie nicht blofs einfache formen auf -ροος benutzt, wie wir oben sahen, sondern auch eine erweiterte hieher gehörige; so fasse ich wenigstens den namen Ἁλιῤῥόθιος, ein sohn des Poseidon und der nymphe Euryte.

Diejenigen formen, welche am meisten anspruch auf deutschen ursprung haben, sahen wir von Litauen an durch das nördliche Deutschland bis nach Holland verbreitet. Auf dasselbe geographische gebiet werden wir auch bei der hier besprochenen klasse geführt. Unsicher freilich ist, so lange wir seine urkundliche form nicht kennen, das

flüſschen Stradik in Ostpreuſsen, woran die stadt Zinten liegt, südl. von Königsberg, östl. von Braunsberg; es könnte jenem Ῥοιτάκης vielleicht gut entsprechen. Deutlicher dagegen gehört hieher der name der Unstrut, alt (sec. 6) Onestrudis, bei welchem wir nicht mit Pott etym. forsch. II, 233 an slavischen ursprung zu denken haben; namenb. II, 1438 habe ich mich näher darüber ausgesprochen und auch den ersten theil des namens zu deuten versucht. Auch die Niederlande gehen bei dieser bildung nicht leer aus. In Nordholland liegt auf der insel Wieringen der ort Stroe, der sec. 10 noch seinen alten deutlicheren namen Strude hatte (namenb. II, 1321). In derselben provinz findet sich noch jetzt ein ort Stroet in der gemeinde St. Maartin; ebenso bei Barneveld in Geldern ein Stroo oder Stroe.

Es drängt sich mir noch schlieſslich die frage auf, ob nicht auch participiale bildungen von unserer wurzel sich in fluſsnamen erhalten haben, denn daſs dergleichen participiale bildungen in dieser namenklasse überhaupt vorkommen, unterliegt mir keinem zweifel mehr. Einem skr. fem. drawanti die laufende, flieſsende vergleiche ich z. b. zunächst die Druentia (jetzt Durance) im südöstl. Frankreich; dann aber auch die Drewenz, welche als nebenfluſs der Weichsel die grenze zwischen Westpreuſsen und Polen bildet; sie heiſst polnisch nicht etwa Drewnica, was auf eine ganz andere bildung hinüberführen würde, sondern Druęca (mit nasalirtem e); abgeleitet davon scheint zu sein der fluſs Τρουεντῖνος in Italien bei Strabo V, 241. Was nun aber unsere wurzel anbetrifft, so fällt mir der bei Ptolemaeus angeführte namen Στρεούιντα ein, den man in Mähren oder Oberschlesien gesucht hat (namenb. II, 1320). Sprachlich (vielleicht auch sachlich?) scheint ihm Strenz zu entsprechen, welches im kreise Wohlau, nordwestl. von Breslau liegt. —

Zweierlei wollte ich durch vorstehende bemerkungen zur anschauung bringen, nämlich erstens, daſs unternehmungen dieser art auf groſse sprachlich und historisch

wichtige ergebnisse von vielleicht noch ungeahnter tragkraft hinausgehn und zweitens, dafs diese ergebnisse für jetzt nur noch eine unbestimmte unsichere gestalt haben können. Namentlich können wir flufsnamen zwar häufig mit einer gewissen wahrscheinlichkeit einer bestimmten wurzel zuweisen, sind aber dem ungeachtet noch oft darüber im unklaren, welcher speciellen sprache unseres sprachstammes sie angehören, zumal da es sich hier zum theil um sprachen (vorgriechische, vorgothische) handelt, deren sich die wissenschaft für jetzt noch nicht hat bemächtigen können. Zum weiterschreiten auf diesem gebiete sind vor allem flufsnamenbücher nöthig, in welchen möglichst die urkundlich und sprachlich ältesten formen jedes flufsnamens verzeichnet sind; die übrigen formen viel zu belegen ist nicht nöthig. Ans unmögliche würde übrigens die anlage solcher flufsnamenbücher grenzen, wenn man sie auf bestimmte sprachen beschränken wollte; es läge darin gewissermafsen eine petitio principii, da gerade aus diesen sammlungen die sprachen gefolgert werden sollen, denen jene namen angehören. Bücher dieser art müssen vielmehr bis jetzt sich nur über ein bestimmtes geographisches gebiet verbreiten, immerhin über ein so künstlich vereinigtes, wie etwa die deutschen bundesstaaten sind. Ich sollte meinen, dergleichen sammlungen könnten bei den vorhandenen vorarbeiten nicht so ganz unausführbar sein und will deshalb hiermit angelegentlich dazu aufgefordert haben.

Wernigerode. E. Förstemann.
